

Hinweise zur Betreuung von Abschlussarbeiten durch Prof. Dr. Dirk Funck

März 2020



Vorbemerkungen

- Die formale Anmeldung für die Arbeit und deren Abgabe erfolgen über den Prüfungsausschuss des jeweiligen Studiengangs. Die Erfüllung aller formalen, prüfungsrechtlichen Anforderungen liegt in der Verantwortung der KandidatInnen.
- Folgenden Dokumente sind zwingend zu beachten:
 - Studien- und Prüfungsordnung des Studiengangs
 - Der Leitfaden zur Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit an der HfWU
- Kommt es nachfolgend bzgl. einzelner Hinweise zu Abweichungen vom o.g. Leitfaden, so gelten die Ausführungen in diesem Dokument!
- **Diese Unterlage enthält spezifische Hinweise für die Betreuung von wissenschaftlichen Arbeiten durch Prof. Dr. Funck. Es kann bei anderen BetreuerInnen zu abweichenden Vorgaben kommen.**



Inhaltsübersicht

1. Was ist Wissenschaft?
2. Wie schaffe ich den Einstieg in eine wissenschaftliche Arbeit?
3. Wie werde ich betreut?
4. Welche Schritte durchläuft ein Forschungsprozess?
5. Was ist eine Forschungsfrage?
6. Wie formuliere ich Hypothesen?
7. Welche Methoden führen zum Erkenntnisgewinn?
8. Was sind „Good Practices“ im wissenschaftlichen Arbeiten?
9. Welche Anforderungen werden an eine Gliederung gestellt?
10. Wie lang ist eine Abschlussarbeit?
11. Welche formalen Vorgaben gibt es?
12. Wie wird zitiert?
13. Wie sieht das Literaturverzeichnis aus?
14. Wie werde ich bewertet?
15. Wie komme ich zur/m ZweitkorrektorIn und welche Rolle hat diese/r?

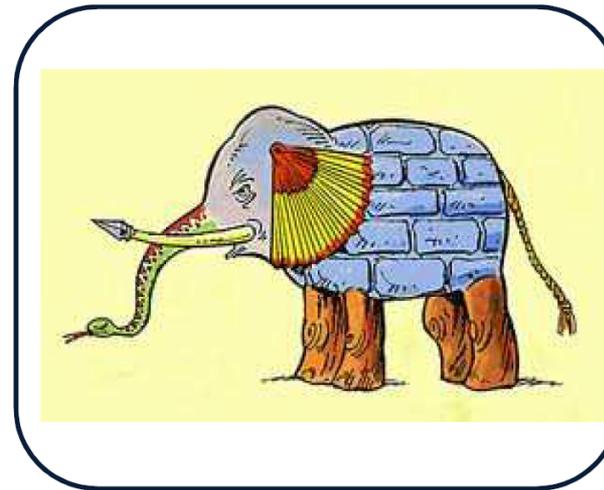
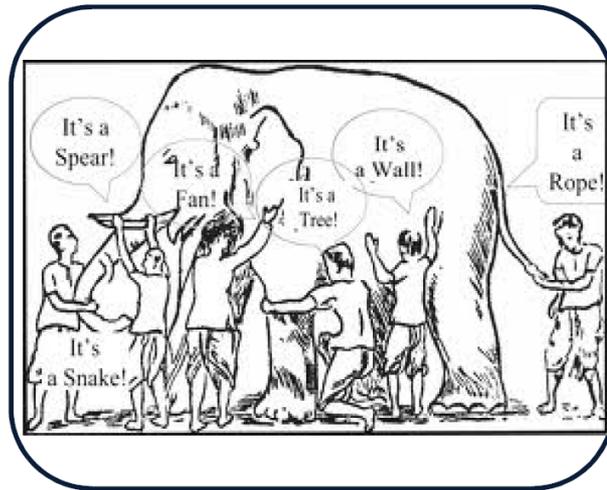


1. Wissenschaft heißt: Fragen beantworten und Probleme lösen!

- Ziel: Erkenntnisgewinnung
 - Formalwissenschaften
 - Beispiele: Logik, Mathematik, Philosophie
 - kein Bezug zu realen Objekten
 - Kern: logische Widerspruchslosigkeit
 - Realwissenschaften
 - Beispiele: Natur- und Wirtschaftswissenschaften
 - Ergebnisse müssen sich an der Realität messen lassen
 - Kern: Erklärung und Gestaltung der Realität
- Erkenntnis beginnt nicht mit Wahrnehmungen oder Beobachtungen oder der Sammlung von Daten oder von Tatsachen, sondern sie beginnt mit Problemen (Karl Popper). Überlegen Sie nicht, worüber Sie Sie forschen wollen, sondern welches Problem Sie lösen bzw. welche Frage Sie beantworten möchten.
- Ausgehend von der Eingrenzung eines Forschungsfeldes sollten also konkrete Fragestellungen formuliert werden, die es zu beantworten gilt.



1. Theorien & Modelle beleuchten Ausschnitte der Realität



- ➔ „Echte“ Entscheidungen in Unternehmen / Verhalten von Verbrauchern etc. sind zu komplex, um von nur einer Theorie erfasst zu werden



1. Theorien und Modelle

Theorien/Modellen sind die Abstraktionen eines Originals. Es wird für Problemlösungen benutzt, deren Durchführung am Original nicht möglich oder zu aufwendig wäre. Es gibt Beschreibungs-Erklärungs- und Entscheidungsmodelle

Theorien: universeller aber weniger spezifisch

- Systemtheorie
- Entscheidungstheorie
- Verhaltenstheorie
- Ressource Based View
- Transaktionskostentheorie
- Prinzipal-Agent-Theorie
- ...

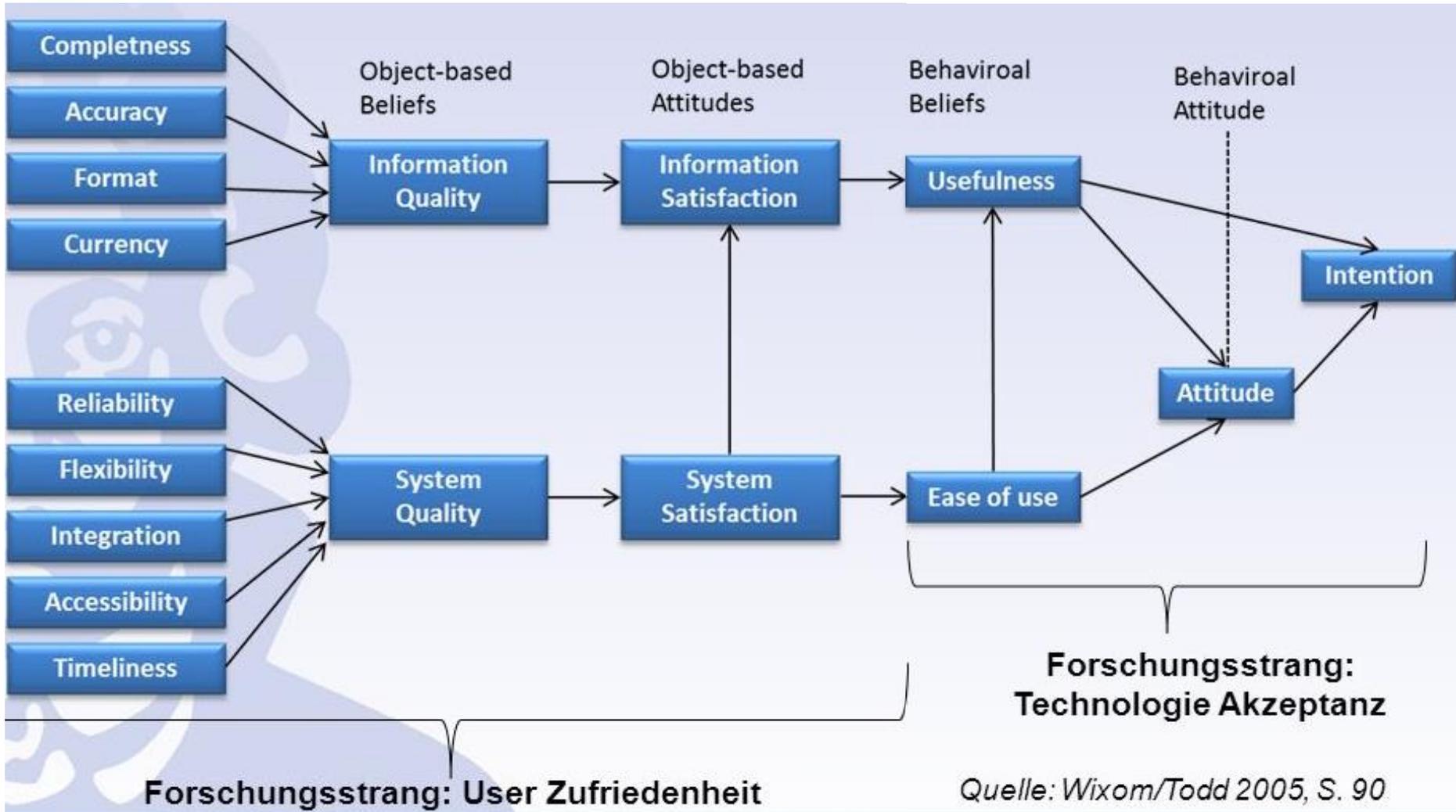
Modelle: häufig geringere Reichweite und konkreter

- Technologie-Akzeptanz-Modell
- Theorie of Planned Behaviour
- S-O-R Modell
- Preis-Absatz-Funktion
- Simulationen
- Business-Canvas Model
- ...

Wählen Sie geeignete Theorien/Modelle für Ihre Thesis. Diese sind ggf. anzupassen zu transferieren oder sogar zu verändern bzw. zu erweitern.



Technologie-Akzeptanz-Modell von Davis (1989) und Erweiterung durch Wixom/Todd (2005)





2. Wie schaffe ich den Einstieg in eine wissenschaftliche Arbeit?

- Die Erkenntnis beginnt nicht mit Wahrnehmungen oder Beobachtungen oder der Sammlung von Daten oder von Tatsachen, sondern sie beginnt mit Problemen (Karl Popper). Anders ausgedrückt: Überlegen Sie nicht, worüber Sie Ihre Arbeit schreiben wollen, sondern welches Problem Sie lösen / welche Frage Sie beantworten möchten!
- Möglich ist die Vergabe einer fertig formulierten Problemstellung durch den Betreuer. Die Qualität der Arbeit und die Motivation des Kandidaten ist i.d.R. aber höher, wenn dessen individuelle Stärken und Erfahrungen bei der Definition der Problemstellung berücksichtigt werden. Deshalb bietet es sich an, dass zumindest das Suchfeld für eine geeignete Problemstellung der Arbeit vom Kandidaten (mit-)bestimmt wird.
- Ist das Suchfeld für die Problemstellung – ggf. nach einem ersten Gespräch mit dem Betreuer – gefunden, so sollten das nächste Gespräch wie folgt schriftlich vorbereitet werden (Zusendung der Informationen mindestens einen Tag vor der Besprechung):
 - Beschreibung der Ausgangslage, Definition der Problemstellung und der Forschungsfragen (1 - 2 Seiten)
 - Hinweise zu den Quellen und Methoden der Informationsgewinnung
 - Fünf zentrale Literaturquellen benennen, die Sie in der Arbeit verwenden wollen - mit einer kurzen Begründung.
 - Zentrale empirische Sekundärquellen.
 - Bei eigener Empirie: Eckpunkte des Forschungsdesigns.
 - Ggf. bereits Gliederungsvorschlag (1. und 2. Gliederungsebene inkl. Gewichtung in % - sonst zum Folgetermin schaffe ich den Einstieg



3. Wie werde ich betreut?

- Grundsätzlich gilt: die Intensität der Betreuung sinkt im Verlauf der Arbeit.
- Insbesondere zu Beginn der Arbeit ist ein intensiver Austausch zwischen Kandidat und Betreuer erforderlich. Dieser Abschnitt endet mit der Definition der Problemstellung und der Erstellung einer Arbeitsgliederung als Richtschnur für die Erstellung der Arbeit (inkl. der Gewichtung der Abschnitte in %).
- Bis zu diesem Zeitpunkt sind erfahrungsgemäß ca. zwei bis drei Abstimmungstermine erforderlich. Der erste Termin sollte in jedem Fall persönlich erfolgen. Die weitere Abstimmung kann ggf. auch per E-Mail oder telefonisch ablaufen.
- Gespräche müssen vorbereitet werden: Vorabinformation über Ziel und Inhalt des Termins sind erforderlich. Zentrales Dokument jeder Besprechung ist die aktuelle Version der Gliederung, die im Vorfeld zugesendet werden sollte.
- Es werden grundsätzlich keine Passagen der Arbeit vorab gelesen.
- Fragen und Probleme können jederzeit per E-Mail an den Betreuer herangetragen werden. Ein kurzfristiges Feedback wird garantiert.

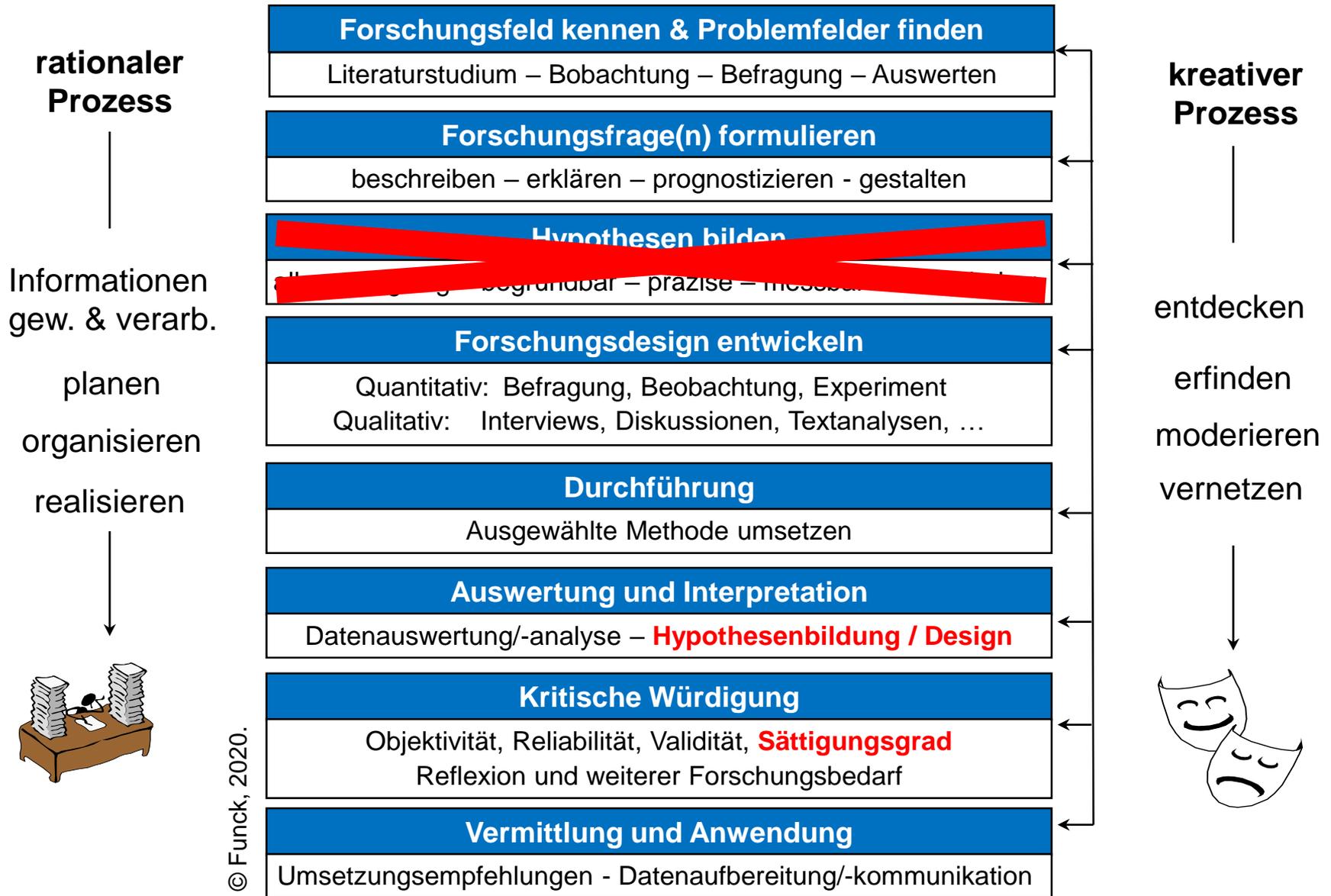


4. quantitative Forschung



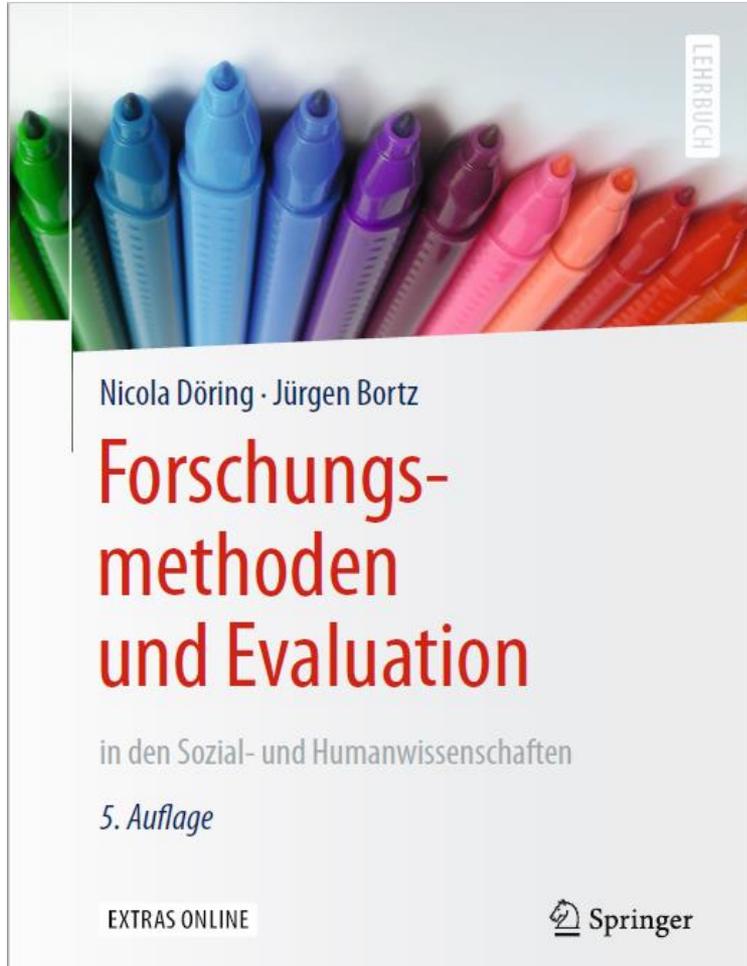


4. qualitative Forschung / explorative Untersuchungen





4. Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten



[E-Book]
Lehrbuch
eBook Springer (NTPH)
Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften / von Nicola Döring, Jürgen Bortz
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Döring, Nicola ▶ Bortz, Jürgen, 1943-2007
Berlin, Heidelberg: Springer, 2016 2016
Online-Ressource (XXVII, 1051 Seiten 194 Abb, online resource)
5., vollst. überarb., akt. u. erw. Aufl. 2016
Deutsch
978-3-642-41089-5
978-3-642-41088-8 (Druck-Ausgabe)
455191972 (SWB-Katalog Nr.)
▶ Erscheint auch als Druck-Ausgabe: Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften : mit ... 167 Tabellen. - Berlin ; Heidelberg, 2016
(Springer-Lehrbuch)
(SpringerLink : Bücher)
▶ Empirische Sozialforschung
▶ Evaluation ; Statistics ; Psychological measurement ; Psychometrics ; Psychology
▶ Empirische Sozialforschung ; Evaluation ; Lehrbuch

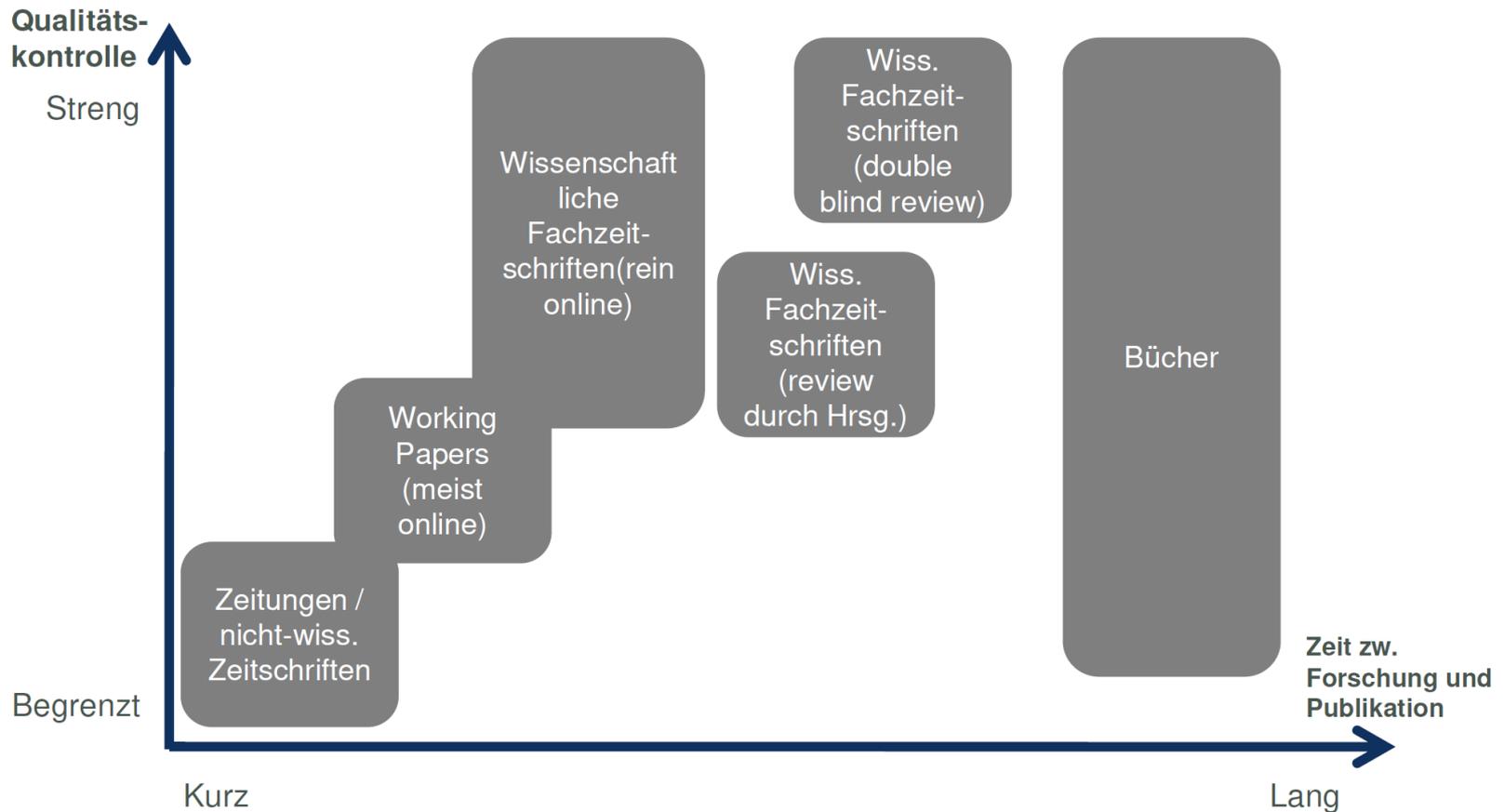
Zugang	URL	Hinweise zur Lizenz
Zum Online-Dokument	▶ http://dx.doi.org/10.1007/978-3-642-41089-5	Elektronischer Volltext - Campuslizenz



4. Literaturquellen



Arten von Quellen



5. Was ist eine Forschungsfrage? Problemfelder finden – Empfehlungen zum Vorgehen



- Welche Erkenntnisse gibt es zum Thema? Gibt es Widersprüche?
- Welche Forschungsmethoden wurden eingesetzt? Wo ist die Datenbasis gut, wo ist sie dünn und wo werden nur unbelegte Behauptungen aufgestellt? Wo widersprechen sich die Forscher? Welche Methoden könnte man noch anwenden?
- Wo stimmen Forschung und/oder Praxis überein? Wo nicht?
- Ist es erforderlich, differenzierter Analysen anzustellen?
- Wo und warum werden Ziele von Verantwortliche oder Beteiligten ggf. nicht erreicht?
- Gibt es unerwünschte Nebenbedingungen aus dem empfohlenen oder praktiziertem Handeln?
- Machen sich verändernde Rahmenbedingungen neue Lösungen erforderlich?



5. Forschungsfragen stellen

- Überlegen Sie, welche Fragen von übergeordnetem Interesse sind und auch Sie interessant finden!
- Versuchen Sie, das in einer Frage steckende Problem zu identifizieren. Dazu ist es sinnvoll, eine Frage auf unterschiedliche Weise zu stellen – so lange, bis sie auf des „Pudels Kern“ abzielt.
- Recherchieren Sie, ob sich schon mal jemand mit dem Problem befasst hat oder ob es Lösungsansätze gibt. Überlegen Sie, ob Sie es innerhalb der Bearbeitungszeit lösen können. Beachten Sie dabei, dass Sie das Problem eventuell aufteilen oder eingrenzen können.
- Entkleiden Sie die Frage von allen Füllwörtern, schwammigen Begriffen und Floskeln.
- Forschung sollte theoretisch fundiert sein. Arbeiten Sie daher die Theoriebezüge Ihrer Frage heraus und was Sie aus der Theorie für die Beantwortung der Frage lernen können.

Forschungsfragen zu formulieren, ist ein gleichzeitig kreativer und systematischer Prozess, der am Anfang alles zulassen sollte. Erst nach und nach kristallisieren sich tragfähige Kernfragen heraus.



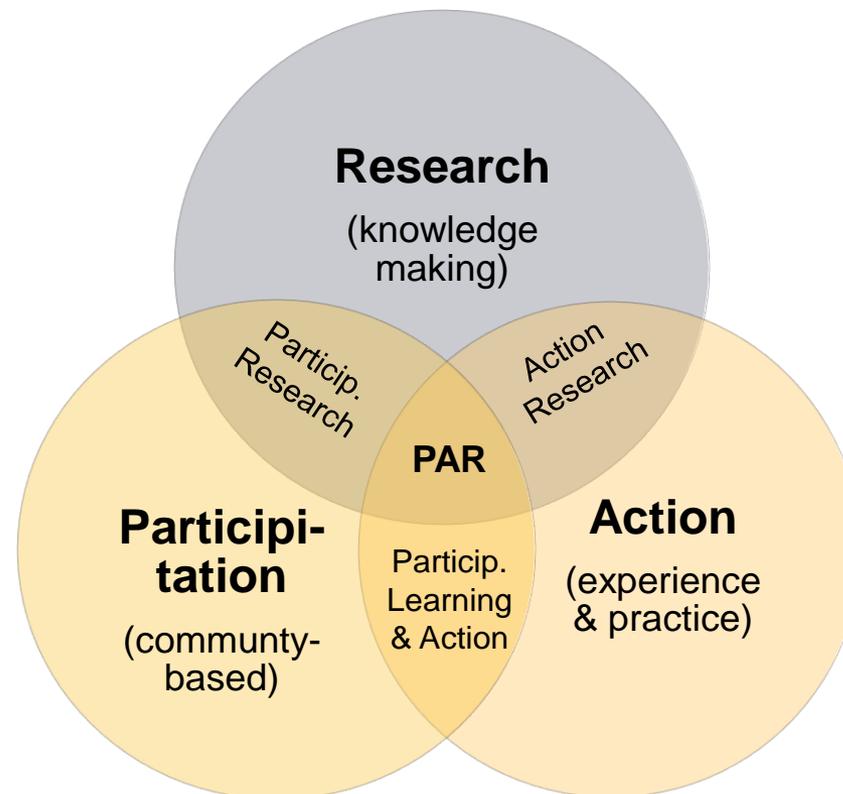
5. Was ist eine Forschungsfrage? Grundtypen von Forschungsfragen

	Beschreibung	Erklärung	Prognose	Gestalten
Wesentliche Aufgabe	Differenziert wahrnehmen Beschreibung eines bestimmten Zustands / Prozesses	Begreifen / Erklären durch Verstehen der Zusammenhänge	Zukünftige Ereignisse / Zustände vorhersagen Bewerten der Folgen	Bestehende Zustände zielorientiert verbessern.
Zentrale Frage(n)	Wie lässt sich die derzeitige Lage der Dinge konkret beschreiben? Was ist der Fall? Wie sieht „die Realität“ aus? Sieht „die Realität“ wirklich so aus?	Warum ist dieses Ergebnis eingetreten? Warum ist etwas der Fall?	Was wird geschehen, wenn A eintritt? Wie wird etwas zukünftig sein / aussehen? Welche Veränderungen werden eintreten?	Wie kann die Situation verbessert werden? Welche Voraussetzungen sind dafür notwendig?
Typische Elemente	Definition von Begriffen Klassifikation (z.B. Bildung von Kundensegmenten) Deskriptive Datenanalyse	Erklärung realer Sachverhalte Suche nach Ursache / Wirkungs-Beziehungen Hypothesen- / Theorienbildung	Vorhersage von Ereignissen, Verhalten, (Markt-)Entwicklungen usw. Vorhersage von Wirkungen (z.B. Werbewirkung)	Möglichst differenzierte Empfehlungen für Strukturen, Prozesse und Strategien / Maßnahmen aussprechen.



5. Participatory Action Research (PAR)

Participatory action research is committed research that uses the possibilities of partnership and empirical research to critically reflect and actively influence the social, political and organizational contexts in which it is embedded. (Unger, 2014, S.3)

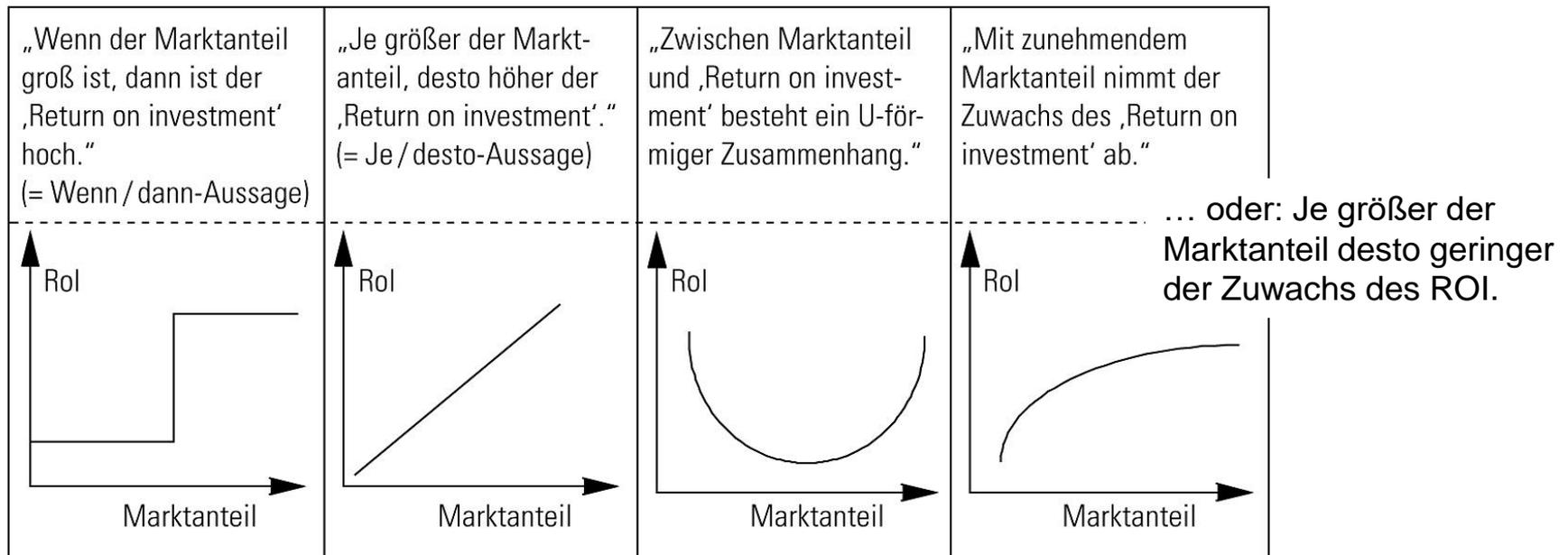


Chevalier/Buckles,
2019, S. 21.



6. Hypothesen: Begriff und Formulierung

- Hypothesen
 - vermutete Antworten auf Forschungsfragen (reicht über Bekanntes hinaus)
 - Verbindung von Theorie und Empirie – als Konditionalsatz formuliert
 - eine Forschungsfrage führt i.d.R. zu einer Mehrzahl an Hypothesen
- Beispiel: Welchen Zusammenhang gibt es zwischen dem Marktanteil und dem ROI?





6. Anforderungen an Hypothesen

- **Aussage zur Beziehung zwischen zwei Sachverhalten:** keine Frage, kein Befehl, keine Wertung!
- **Bedeutsam:** Die Prüfung der Hypothese muss zu relevantem Wissen für Forschung und/oder Praxis führen.
- **Begründbar:** Sofern möglich, sollte die Hypothese aus dem Stand der Forschung / der vorliegenden Erkenntnisse abgeleitet werden können
- **Präzise/eindeutig/messbar:** klare Zusammenhänge und Begrifflichkeiten. Zentrale Konstrukte müssen geklärt werden (z.B.: was ist Erfolg?)
- **Falsifizierbar:** Es muss die Möglichkeit geben, die Hypothese auch zu widerlegen.



7. Welche Methoden führen zum Erkenntnisgewinn

- Ausgehend von den Forschungsfragen müssen geeignete Methoden gefunden werden, um zu neuen Erkenntnissen zu gelangen.
- Unterscheidung
 - Sekundärforschung: Quellen untersuchendes und zusammenführendes Vorgehen (Literaturstudium, Auswertung von Studien, Metaanalyse)
 - Primärforschung: eigene Datenerhebung (Befragung, Beobachtung, Experiment, Interviews, Workshops, ...)
- Grundsätzlich sollte eine bewusste, begründete und nachvollziehbare Auswahl des richtigen Weges erfolgen.
- Möglich und häufig sinnvoll ist eine Kombination der dargestellten Methoden: denkbar wäre die Aufarbeitung des aktuellen Wissenstandes in der Literatur. Diese wird durch Experteninterviews angereichert. Daraus werden Hypothesen generiert, welche im Rahmen einer eigenen Befragung geprüft werden. Darauf aufbauend werden Handlungsempfehlungen ausgesprochen.



8. Good Practices: Qualität in der Wissenschaft

Standards der Wissenschaftlichkeit	Erläuterung	Kriterien	Erläuterung
1. Wissenschaftliches Forschungsproblem	Bearbeitet die Studie ein Forschungsproblem, das sich in einen anerkannten wissenschaftlichen Forschungs- und Publikationskontext einordnet?	1. Inhaltliche Relevanz	In welchem Maße trägt die Studie mit ihren Ergebnissen a) zum wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt (wissenschaftliche/theoretische Relevanz) und/oder b) zur Lösung praktischer Probleme (praktische Relevanz) bei?
2. Wissenschaftlicher Forschungsprozess	Orientiert sich die Studie an etablierten wissenschaftlichen Methodologien und Methoden, die zum Forschungsproblem passen?	2. Methodische Strengze	Wie anspruchsvoll sind die gewählten Methodologien und Methoden, wie gut sind sie zur Bearbeitung des Forschungsproblems geeignet, und wie regelkonform werden sie umgesetzt?
3. Wissenschafts- und Forschungsethik	Folgt die Studie den Prinzipien der Wissenschafts- und Forschungsethik?	3. Ethische Strengze	Wie konsequent und umfassend werden einzelne Standards der Wissenschafts- und Forschungsethik erfüllt?
4. Dokumentation des Forschungsprojektes	Sind Vorgehen und Ergebnisse der wissenschaftlichen Studie im Detail nachvollziehbar dokumentiert?	4. Präsentationsqualität	Wie vollständig, wohlstrukturiert und gut lesbar wird die Studie in ihrem Ablauf und mit ihren Befunden präsentiert und wie umfassend werden die Standards der Berichterstattung des jeweiligen Faches und Publikationsorgans eingehalten?

Döring/Bortz, 2016, S. 90.



8. Gütekriterien: Reliabilität, Validität, Objektivität

• Reliabilität

- Die Reliabilität ist die Zuverlässigkeit einer Messung, d. h. die Angabe ob ein Messergebnis bei einem erneuten Versuch bzw. einer erneuten Befragung unter den gleichen Umständen stabil ist.
- Reliabel ist die Frage *"Wie viele Mitarbeiter hat Ihre Abteilung?"* Dagegen hat die Frage *"Wie viele teamfähige Mitarbeiter hat ihre Abteilung"* eine geringe Reliabilität, (Wie wird "teamfähig" definiert > unterschiedliche Einschätzungen).

• Validität

- Die Validität gibt die Eignung eines Messverfahrens oder einer Frage bezüglich ihrer Zielsetzung an. Eine Messung oder Befragung ist valide, wenn die erhobenen Werte geeignete Kennzahlen für die zu untersuchende Fragestellung liefern.
- Anzahl Fehltag in einer Abteilung > valide Kennzahl für die Gesundheit, aber nicht für die Zufriedenheit der Mitarbeiter (Anwesenheit ungleich Zufriedenheit ist).

• Objektivität

- Die Objektivität von Fragen oder Messverfahren ist gegeben, wenn die Antworten bzw. Messwerte unabhängig vom Interviewer bzw. Prüfer sind.
- Messung der Schraubenlänge durch ein kalibriertes Messmittel: objektiv.
Mitarbeiterbefragung durch den Teamleiter zu seinen Führungsqualitäten: subjektiv.

<http://www.bb-sbl.de/tutorial/stichproben/reliabilitaetvaliditaetobjektivitaet.html>; abgerufen am 26.01.2016



8. Repräsentativität und Sättigungsgrad

- Repräsentativität
 - Eine Teilmasse ist repräsentativ, wenn sie in der Verteilung aller untersuchungsrelevanten Merkmale der Grundgesamtheit entspricht, d.h. ein zwar verkleinertes aber sonst wirklichkeitsgetreues Abbild der Gesamtheit darstellt.
 - Bei **nicht strukturgleichen Stichproben** ist es unter der Voraussetzung, dass die Struktur der Population (z.B. 50% Männer und 50% Frauen) bekannt ist, dennoch möglich, repräsentative Schlüsse über die Grundgesamtheit zu ziehen. Dies kann durch die sogenannte **Gewichtung** von einzelnen Elementen der Stichprobe erzielt werden. Sind z.B. weniger Frauen in einer Stichprobe enthalten, als in der Grundgesamtheit, können durch eine entsprechende Gewichtung die Antworten der Frauen mehr zählen. Dadurch kann dennoch auf die Grundgesamtheit geschlossen werden.
- Theoretischer Sättigungsgrad
 - relevant in der qualitativen Sozialforschung
 - Die Durchführung eines weiteren Interviews oder einer weiteren Gruppendiskussion lässt keine neuen Erkenntnisse erwarten.



8. Argumentationslogik: Kriterien anwenden!

Die Tageszeitung ist der
wichtigste Werbeträger im
Handel und ist dem Werbe-
träger "Radio" vorzuziehen.

Begündung?!



8. Beurteilungskriterien heranziehen!

Die Tageszeitung gehört zu den bedeutendsten Werbeträgern im Handel. Das läßt sich mit der i.d.R. **regional begrenzbaren Streuung** erklären, die eine im Vergleich **hohe qualitative Reichweite** bewirkt. Darüber hinaus existieren mit der Anzeige und der Beilage verschiedene Möglichkeiten, die **Werbegestaltung an den Werbezielen auszurichten**. Berücksichtigt man schließlich die unterschiedlichen **Tausenderpreise**, ist es insbesondere für mittelständische Einzelhändler häufig sinnvoller, in der Tageszeitung statt über Radiosender zu werben.



8. Systematisch beurteilen

RM-variables		Relationship Management variables						
		Inter-action	Cultivat. of Relations	Longevity	Trust and Commitment	Mutual profitability	Co-operation	Integration
EFQM-criteria								
Enabler criteria	Leadership	+	+	O	-	-	O	-
	Policy and strategy	+	+	O	-	O	O	-
	Employees	O	O	O	-	+	+	-
	Resources & partners.	O	++	O	-	+	+	-
	Processes	++	++	O	-	+	O	-
Results crit.	Customer results	O	O	O	-	+	O	-
	Employee results	O	O	-	-	++	+	-
	Society results	O	O	-	-	+	O	-
	Key performance	O	+	-	-	+	O	-



8. Eine Vielzahl an Werkzeugen, Instrumenten bzw. „Tools“ hilft, die Arbeit zu strukturieren

- Branchenstrukturanalyse
- SWOT-Analyse
- Customer-Journey
- Balanced Scocard
- Prozessdiagramme
- Benchmarking
- Empathy-Map
- Szenariotechnik
- Scoringmodell
- ABC-Analyse
- Wertschöpfungsketten
- ...

Achtung:

Häufig werden diese Werkzeuge, Instrumente oder Tools auch als Methoden oder Modelle bezeichnet. Methoden dienen aber der Wissensgewinnung und Modelle haben eine andere Erkenntnisreichweite.

Bitte:

Setzen Sie diese Werkzeuge, Instrumente oder Tools gezielt ein. Achten Sie auf deren Eignung und den geeigneten Transfer in die Themenstellung.



9. Welche Anforderungen werden an eine Gliederung gestellt?

- Die Gliederungstiefe sollte den Umfang des Abschnitts widerspiegeln.
- Der Umfang der einzelnen Punkte richtet sich nach deren Bedeutung für die Problemstellung bzw. -lösung.
- Gleichwertige Gliederungspunkte gehören auf eine Ebene.
- Kurze und prägnante Formulierungen.
- Das Thema der Arbeit nicht wortwörtlich als Gliederungspunkt verwenden.
- Zergliederung vermeiden.



10. Wie lang ist eine Abschlussarbeit?

- ca. 60 Seiten (mindestens 57 Seiten und höchstens 63 Seiten).
- Die Seitenzahl bezieht sich auf den Textteil der Arbeit **inkl. der in den Textteil eingebunden Grafiken!** Nicht Bestandteile der Seitenzählung sind die diversen Verzeichnisse sowie der Anhang.
- Formatierungsspielräume – vor allem bei Abständen zwischen Überschriften oder beim Setzen von Seitenumbrüchen – sollten angemessen und nicht zu großzügig genutzt werden.
- Das Einbinden von angemessen dimensionierten Tabellen und Grafiken/Abbildungen ist sinnvoll und wünschenswert, wenn dadurch zentrale Aussagen aus dem Text belegt, zusammengefasst oder besser veranschaulicht werden. Ergänzende Tabellen, Grafiken und Abbildungen können in den Anhang aufgenommen werden.
- Detaillierte und umfangreichere Auswertungen z.B. auf Basis eigener empirischer Erhebungen, sollten in den Anhang der Arbeit aufgenommen werden.



11. Welche formalen Vorgaben gibt es?

- Ziel formaler Vorgaben ist die Standardisierung und damit auch Vergleichbarkeit von Abschlussarbeiten. Darüber hinaus soll die Arbeit leichter gelesen und korrigiert werden können.
- Deshalb gelten folgende Eckpunkte für die Formatierung der Arbeit:
 - Schrift: Times New Roman 12´
 - Zeilenabstand: 1,5 Zeilen
 - Abstand am Absatzende: 6 pt.
 - Seitenränder: oben und unten sowie links: 2 cm; rechts: 5 cm
 - Zitierweise: Harvard (Kurzzitierweise)
- Schreiben Sie anschaulich und lebendig: Benutzen Sie Verben und vermeiden Sie Schachtel- und Kettensätze. Manchmal sind zwei Sätze verständlicher als einer!



12. Wie wird zitiert?

- Alle übernommenen Sachinformationen und Interpretationen sind zu belegen.
- Es wird nach der sogenannten „Harvard-Methode“ zitiert. Das bedeutet: Kurzzitierweise im Text; es gibt keine Fußnoten.
- wörtliches Zitat
 - Textstelle in Anführungszeichen; z.B. „ Der Umsatz im Internet wächst um 95%.“
 - Quellenverweis in Klammern dahinter (Nachname des Autoren, Erscheinungsjahr, S. ?); z.B. (Medelnik, 20??, S. 12).
- sinngemäße Übernahme des Inhalts
 - Erläuterung im fließenden Text; z.B. ... hat sich der Umsatz im Internet fast verdoppelt.
 - Quellenverweis in Klammern dahinter mit dem Zusatz „vgl.“ → Vergleiche (vgl. Nachname des Autoren, Erscheinungsjahr, S. ?); z.B. (vgl. Medelnik, 20??, S. 12).



13. Wie sieht das Literaturverzeichnis aus?

- Jede in einem Literaturverweis verwendete Quelle muss im Literaturverzeichnis erscheinen. Herausgeberwerke werden gesondert noch einmal einzeln aufgeführt.
- Jede Quelle im Literaturverzeichnis muss auch in einem Literaturverweis im Text erscheinen.
- Monographien:
 - Nachname des/der Verfasser(s), Initialen Vorname(n) (Jahr): Titel, Ort.
 - Yin, X. (20??): China auf dem Weg zur Weltmacht, Maohausen.
- Buchbeitrag, Fachzeitschrift etc.:
 - Nachname des/der Verfasser(s), Initialen Vorname(n) (Jahr): Titel, in: Nachname des/der Herausgeber(s) oder Name der Zeitschrift, Initialen Vorname(n), Titel, Ort, Seitenzahlen.
 - Pümpel, H. (20??): Institutionenökonomik, in Meyer, J.; Müller, B. (Hrsg.), Theorie ist wichtiger als Praxis, Schlaudorf, S. 41 - 66.
- Internet
 - Nachname des/der Verfasser(s) Initialen Vorname(n) bzw. Name der Institution, (Jahr): Titel, [online] vollständige URL [Datum; ggf. Uhrzeit].
 - Franchisekönige (20??): Ohne Franchisesysteme geht nichts, [online] <http://www.Franchise-ist-wichtig.de> [25.01.20??; 00:12 Uhr].



14. Wie werde ich bewertet?

- Zum Abschluss bewerten Erst- und Zweitkorrektor die Arbeit unabhängig voneinander.
- Es werden Noten im Drittelabstand gegeben (1,0 / 1,3 / 1,7 / 2,0 / 2,3 ...). Schlechter als 4,0 bedeutet durchgefallen. Die Noten von Erst- und Zweitprüfer werden gemittelt (jeweils 50%). Dann können sich auch andere Noten ergeben. Nach dem Mitteln wird hinter der ersten Kommastelle "abgeschnitten" (z.B. 2,0 und 2,3 ergeben 2,15 = 2,1).
- Bei Arbeiten in der Erstkorrektur von Prof. Dr. Funck wird ein schriftliches Gutachten erstellt. Die Bewertung erfolgt auf Basis der folgenden Kriterien und Gewichtungen:

Kriterium	Gewichtung
Problemstellung , Ziele, Gliederung & Stringenz	5%
Begriffliche Grundlagen	20%
Wissenschaftliche Arbeitsweise	35%
Ergebnisse der Arbeit	30%
Formale Aufbereitung	10%
Gesamtnote	100%

Achtung: Bei erheblichen formalen Schwächen, fällt das Kriterium ggf. stärker ins Gewicht. Im Grenzfall können formale Gründe allein auch zum Durchfallen führen. Das gilt besonders für eine unzureichende Quellenarbeit und selbstverständlich bei Plagiaten.



15. ZweitkorrektorIn

- Die KandidatInnen sind selbst für die Suche nach der/m ZweitkorrektorIn verantwortlich.
- ZweitkorrektorIn kann auch die/der BetreuerIn im Praxisprojekt sein. Diese/r muss zumindest den akademischen Grad (Bachelor/Master) oder einen vergleichbaren Abschluss vorweisen, der zu prüfen ist. Darüber ist ein schriftlicher Nachweis zu führen und ein Formblatt auszufüllen, welches die/der ErstbetreuerIn zu unterschreiben hat.
- ZweitgutachterInnen sind völlig frei in der Begutachtung und Notengebung. Erforderlich ist eine zumindest kurze schriftliche, unterschriebene und unabhängige Stellungnahme ggü. dem Prüfungsamt, in der explizit auch die empfohlene Note festgehalten sein sollte (immer in Abstufungen von 0,3 > 1,0 - 1,3 - 1,7 - 2,0 etc.).
- Üblich ist, dass sich Gutachten von PraxisbetreuerInnen auf das Erstgutachten beziehen, ggf. Besonderheiten aus Praxissicht hervorheben und eine ggf. abweichende Notengebung kurz kommentieren.
- Sollte es zu einer größeren Abweichung zwischen den Noten aus Erst- und Zweitkorrektur kommen, sollte dies ausführlicher begründet werden.
- Treffen oder zumindest Abstimmungsgespräche zwischen Erst- und ZweitgutachterInnen im Verlauf der Arbeit (eher zu Beginn) sind bei Bedarf möglich.